

Das Verbaladjectiv auf *-τεος*.

Es darf wohl als feststehend gelten, dass der früher angenommene indogermanische Ursprung der sanskritischen Verbalia auf *-tavjas* und der gleichbedeutenden griechischen auf *-τεος* durch

das Fehlen derselben im Rigveda und bei Homer, sowie in allen anderen Zweigen des Sprachstamms so gut wie unmöglich gemacht ist¹. Beide Sprachen haben unabhängig von einander diese Bildungen geschaffen, und es lässt sich sogar für das Griechische klar nachweisen, wie das participium necessitatis erst allmählich in die Literatur eingedrungen ist. Die Untersuchungen von Moisisstzig, von denen mir nur die erste, zweite und vierte (Progr. v. Konitz 1844, 1853 und 1868) zugänglich waren, haben zu eben diesem Resultate geführt, und zwar nimmt der Verfasser, wie auch Kühner Ausf. Gr. I 716, II 387 und Curtius a. a. O. S. 356 als eigentlichen Sitz und Ausgangspunkt des Gebrauchs dieser Verbalia die attische Umgangssprache an.

Mit Recht wird dafür geltend gemacht, dass, während die gewähltere Sprache der älteren Tragiker nur spärliche Belege bietet, Euripides und namentlich die Komiker in freier Weise von den so bequemen Bildungen Gebrauch machen. Ganz besonders aber werden auch die Platonischen Dialoge und die Schriften Xenophons als eine reiche Fundgrube von Verbaladjectiven bezeichnet. Doch dürfen hier nur die mehr theoretischen Schriften Xenophons und namentlich die dialogischen, nicht aber die rein historischen angeführt werden; denn nur in jenen findet sich z. B. Symp. 8, 39 Oecon. 7, 35—38 rep. Lac. 9, 5 Mem. II 1 28 eine solche Häufung von participia necessitatis, wie sie an Platonische Stellen z. B. Gorg. 507 D, 508 B, 527 B C erinnert. Es kommt aber nicht allein auf die Zahl, sondern auch auf die Art der Bildungen an; denn es ist doch ein Unterschied, ob sich ein Schriftsteller hie und da einmal den Gebrauch eines *ποιητέον*, *σκεπτέον* gestattet, oder ob er durch freie Neubildungen von jedem beliebigen Verbum (vgl. Arist. Thesm. 924, Plut. 1085) offenkundig darthut, dass ihm diese Ausdrucksweise vollkommen geläufig ist. Da nun die genannten Schriftsteller, deren Werke mit am getreusten die Sprache des attischen Volkes wiedergeben, in jeder Hinsicht die participia necessitatis im lebendigsten Gebrauche zeigen, kann man allerdings kaum zweifeln, dass eben hier die Heimath derselben zu suchen sei. Zu noch grösserer Sicherheit wird nun aber diese Vermuthung erhoben durch die Vergleichung des Sprachgebrauchs der jenen Autoren gegenüberstehenden Schriftwerke der älteren attischen Prosa. Soll jene Ansicht zu Recht bestehen, so dürfen wir hier das Verbaladjectiv nur in geringem Masse angewendet finden. Und das bestätigt sich vollkommen, wie eine genauere Darlegung der Thatsachen zeigen wird. Es sei mir gestattet, dieselbe an Thukydides, der für mich den Ausgangspunkt der ganzen Untersuchung bildete, anzuschliessen; ist er ja doch auch insofern der Hauptvertreter der älteren Prosa, als sich bei ihm in gleicher Weise die officiële Sprache der Urkunden, wie die der Redner und Historiker kennen lernen lässt.

¹ Vgl. Curtius Verbum II 355 ff. Das einzige Homerische Beispiel einer Bildung auf *-τεος νηγάτεος* zeigt bekanntlich keine Spur der später bei den Verbaladjectiven herrschenden Bedeutung.

Moiszisstzig a. a. O. part. IV (1868) sagt, es gebe der Verbalia 'perpauca apud Herodotum nec plura apud Thucydidem'. Indess lassen sich doch wenigstens 23 verschiedene Bildungen an 32 Stellen aufzählen, so dass jener Ausdruck etwas zu stark erscheint. Der Gebrauch derselben ist auch keineswegs auf die gewöhnlichen, mehrfach wiederkehrenden Wendungen wie *ποιητέον*, *βουλευτέον*, *πολεμητέον* beschränkt, sondern es kommen ebensowohl andere vor, die ganz offenbar freie Schöpfungen des augenblicklichen Bedürfnisses sind, vgl. z. B. VI 25: *ὁ δὲ ἄκων μὲν εἶπεν . . . ὅσα . . . δοκεῖν αὐτῷ, τριήρεσι μὲν οὐκ ἔλασσον ἢ ἑκατὸν πλευστέα εἶναι, αὐτῶν δ' Ἀθηναίων ἔσεσθαι ὀπλιταγωγούς ὅσοι ἂν δοκῶσι, καὶ ἄλλας ἐκ τῶν ζυμμάχων μεταπεμπτέας εἶναι.* — Bedeutsam ist ferner, dass die Construction schon die ganze Manigfaltigkeit der späteren Zeit zeigt, sich also auch hierin der Gebrauch des participium necessitatis als bereits voll entwickelt kundgiebt¹. Um so bezeichnender ist es, dass trotzdem Thukydidēs sich in der ganzen Länge seines Werkes nur einige 30 Mal derselben bediente, während doch, wie das häufige Vorkommen synonyme Wendungen zeigt, oft genug Gelegenheit zu seiner Verwendung gegeben war. Welch ein Unterschied, wenn man dieser geringen Zahl den einen Platonischen Dialog Gorgias entgegenhält, wo sich von p. 480 bis zum Schluss p. 527 schon allein über 30 Mal das Verbaladjectiv gebraucht findet.

Sieht man nun jene 32 Thukydidēsstellen genauer an, so wird man bald zu einer Wahrnehmung geführt, die ebenfalls charakteristisch für die Geschichte unserer Verbalia ist. Es ist nämlich ausserhalb der Reden niemals das Verbaladjectiv als Prädicat eines selbständigen Satzes verwandt, sondern bis auf eine Stelle stets nur da, wo kurz in indirecter Form die Gedanken eines anderen als des Schriftstellers selbst mitgetheilt werden. Man darf das gewiss nicht darauf zurückführen, dass Thukydidēs etwa die Worte und Gedanken ganz in der Form, wie er sie sich gehegt und ausgesprochen dachte, habe wiedergeben wollen. Es wird vielmehr das Streben nach einem möglichst kurzen Ausdruck ihn veranlasst haben, sich hier die sonst gemiedenen Ausdrücke der Volkssprache zu gestatten. Eine Aufzählung der hierher gehörigen Stellen wird zeigen, dass überall fast die weitläufige Umschreibung mit *δεῖ*, *χρῆ* u. s. w. äusserst schwerfällig gewesen sein würde. Es sind dabei die von *δοκεῖ* abhängigen Wendungen ihrer besonderen Häufigkeit wegen voranzustellen:

¹ Die unpersönliche Construction findet sich 19 Mal, und zwar steht das Neutrum Pluralis mit — oft nur zu ergänzenden — *εἶναι* 11 Mal: I 72, 79, 86 (3 Mal), 88, 93; II 3; VI 25, 50; VII 60; das Neutrum Singularis ebenso 8 Mal: I 72 (2 Mal), VI 90 (2 Mal), VIII 2 (2 Mal), VIII 65 (2 Mal). Eine persönliche Construction lässt sich annehmen an 12 Stellen: I 118 (2 Mal), 121, 140; II 88; III 45; V 15, 29; VI 18, 25; VII 73; VIII 48. Einmal IV 99 steht das substantivirte Neutrum Singularis; einmal VIII 65 ist der gewöhnlich im Dativ beigefügte Ausdruck des handelnden Subjects durch den Accusativ ersetzt.

I 72 ἔδοξεν αὐτοῖς παριτητέα ἐς τοὺς Λακεδαιμονίους εἶναι. 118 ἐπιχειρητέα ἐδόκει εἶναι πάση προθυμίᾳ καὶ καθαιρητέα ἢ ἰσχύς. II 3 ἐδόκει οὖν ἐπιχειρητέα εἶναι. V 15 ταῦτ' οὖν ἀμφοτέροις αὐτοῖς λογιζομένοις ἐδόκει ποιητέα εἶναι ἢ ἑξυμβασίς. VII 60 τοῖς δὲ Ἀθηναίοις . . . βουλευτέα ἐδόκει. VII 73 καὶ ἐδόκει ποιητέα εἶναι. VIII 48 ἐδόκει αὐτῷ . . . σφίσι . . . περιοπτέον εἶναι τοῦτο μάλιστα. Von Verbis dicendi ist das participium nec. abh. hängig an folgenden Stellen: I 72 θηλώσαι . . . ὡς οὐ ταχέως αὐτοῖς βουλευτέον εἶη, ἀλλ' ἐν πλείονι σκεπτέον. I 79 ἐπὶ τὸ αὐτὸ αἰ γῶμαι ἔφερον, ἀδικεῖν τε τοὺς Ἀθηναίους ἤδη καὶ πολεμητέα εἶναι ἐν τάχει. I 88 ἐψηφίσαντο δὲ οἱ Λακεδαιμόνιοι τὰς σπονδὰς λελύσθαι καὶ πολεμητέα εἶναι. I 93 τῆς γὰρ δὴ θαλάσσης πρώτος ἐτόλμησεν εἰπεῖν ὡς ἀνθεκτέα ἐστί. II 88 αἰεὶ αὐτοῖς ἔλεγε καὶ προπαροσκευάζε τὰς γνώμας ὡς οὐδὲν αὐτοῖς πληθὸς νεῶν τοσοῦτον, ἦν ἐπιπλή, ὅτι οὐχ ὑπομενετέον αὐτοῖς ἐσσι. IV 99 ἀπεκρίναντο . . . αὐτοὺς γινώσκων τὸ ποιητέον. VI 25 ὁ δὲ ἄκων εἶπεν . . . τριῆροι μὲν οὐκ ἔλασσον ἢ ἑκατὸν πλευστέα εἶναι . . . καὶ ἄλλας ἐκ τῶν ἑξυμμάχων μεταπεμπτέας εἶναι. VIII 65 λόγος τε ἐκ τοῦ φανεροῦ προεἰρησαστο αὐτοῖς ὡς οὔτε μισθοφορητέον εἶη ἄλλους ἢ τοὺς στρατευομένους, οὔτε μεθεκτέον τῶν πραγμάτων πλείουσιν. Endlich aber gehören auch noch zwei Stellen hierher, an denen es in einem subjectiv begründenden Satze mit ὡς steht; auch hier wird also der Gedanke eines anderen als des berichtenden in halb indirecter Form vorgetragen: V 29 ἀποστάντων δὲ τῶν Μαντινέων καὶ ἡ ἄλλη Πελοπόννησος ἐς Θροῦν καθίστατο ὡς καὶ σφίσι ποιητέον τοῦτο und VIII 2 πάντες ἐπηρμένοι ἦσαν, οἱ μὲν μηδετέρων ὄντες ἑξυμμάχοι, ὡς ἦν τις καὶ μὴ παρακαλῆ σφᾶς, οὐκ ἀποστατέον ἐκ τοῦ πολέμου εἶη, ἀλλ' ἐθέλοντι ἵτεον εἰαί τοὺς Ἀθηναίους κτλ. An fast allen diesen Stellen wird man einräumen, dass jede andere Construction als die gewählte überaus schleppend gewesen wäre, und es kann nicht Wunder nehmen, dass Thukydides zumal bei seinem Trachten nach kurzem, gedrungenem Ausdruck hier lieber noch eine etwas vulgäre Wendung gebrauchen wollte, als durch ungelenke Umschreibungen die Darstellung verunzieren. Aus eben diesem Gesichtspunkte erklärt sich nun auch die einzige Stelle, wo ausserhalb der Reden das part. nec. mit εἶναι wenigstens in einem Nebensatze als unabhängiges Prädikat erscheint: VI 50 ἐπεὶ δ' ἐκηρύχθη καὶ κατεσκέφρατο τὴν τε πόλιν καὶ τοὺς λιμένας καὶ τὰ περὶ τὴν χώραν, ἐξ ἧς αὐτοῖς ὀρμωμένοις πολεμητέα ἦν, ἀπέπλευσαν πάλιν ἐς Κατάνην.

Anders steht es, wie bereits angedeutet, um die Reden. Hier findet sich allerdings an mehreren Stellen das Verbale ganz in der freien Weise gebraucht, wie sie uns aus den volksthümlicheren Schriftstellern vertraut ist. Hier zu behaupten, dass die Reden, da sie Thukydides sich doch gewiss in ähnlicher Form eventuell gehalten dachte, als gesprochene Sprache der Volksweise näher ständen als die Schriftsprache, wäre sicher nicht richtig; denn es steht ganz fest, dass Thukydides der Gewohnheit seiner Zeit gemäss in den Reden geradezu das an die gewöhnliche Sprache an-

klingende absichtlich vermied¹. Der wahre Grund der Erscheinung liegt auch hier neben dem Streben, den Ausdruck zu variiren, ganz vorzüglich in der Vorliebe des Schriftstellers für möglichst knappe Redeweise, wie sie in den Reden ja besonders wirkungsvoll zu Tage tritt. Man übertrage sich einmal die hier von Thukydidēs gebrauchten participia nec. in umschreibende Wendungen mit *χρή, δεῖ* u. dgl., und man wird sofort herausfühlen, dass jene in den meisten Fällen nicht nur bequemer, sondern auch rhetorisch packender sind. Hierher gehören folgende Stellen: I 86 aus der Rede des Spartaners Sthenelaïdas: ἄλλοις μὲν γὰρ χρήματα ἔσσι πολλὰ καὶ νῆες καὶ ἵπποι, ἡμῖν δὲ ξύμμαχοι ἀγαθοὶ, οὓς οὐ παραδοτέα τοῖς Ἀθηναίοις ἔστιν, οὐδὲ δίκαις καὶ λόγοις διακριτέα μὴ λόγῳ καὶ αὐτοὺς βλαπτομένους, ἀλλὰ τιμωρητέα ἐν τάχει. I 121 aus der Rede der Korinther in Sparta: ὁ δ' ἐκείνοι ἐπιστήμη προὔχουσι, καθαίρειτέον ἡμῖν ἔσα μελέτη. I 140 aus der Rede des Perikles: ὁρῶ δὲ καὶ νῦν ὁμοῖα καὶ παραπλήσια ξυμβουλευτέα μοι ὄντα. III 45 aus der Rede des Atheners Diodotos: ἢ τοίνυν δευνότερόν τι τοῦτου θεός εὔρειτέον ἔστιν ἢ τόδε γε οὐδὲν ἐπιλοχεῖ. VI 18 aus der Rede des Alkibiades: καὶ οὐκ ἐκ τοῦ αὐτοῦ ἐπισκεπτέον ὑμῖν τοῖς ἄλλοις τὸ ἥσυχον. VI 90 aus der Rede des Alkibiades: περὶ δὲ ὧν ὑμῖν τε βουλευτέον, καὶ ἐμοί, εἴ τι πλέον οἶδα, εἰσηγητέον, μάθετε ἤδη².

Immerhin bleibt aber, wenn man die grosse Ausdehnung der Reden bedenkt, die Zahl der Verbalia sehr gering; man wird immer sagen müssen; dass ihr Gebrauch auch hier nur sehr spärlich ist, dass Thukydidēs sie oft sogar gemieden hat, wo die unbequeme Häufung von Infinitiven sehr leicht dadurch umgangen wäre, z. B. VI 22 in. — Er steht nun damit im vollen Einklange mit den beiden anderen Vertretern der älteren Prosa, den Rednern Antiphon und Andokides. Bei Antiphon habe ich nur in den Tetralogieen an fünf Stellen ein Adj. verb. gefunden. Zwei davon bieten wenig Bemerkenswerthes B γ 11: πολλὴ ἐλάβειν ὑμῖν τοῦτον ποιητέα ἔσσι, und δ 2: ἐκ τῶν λεγομένων γὰρ ἢ ἀλήθεια σκεπτεῖα αὐτῶν ἔσιν. Ohne Schwierigkeit hätte hier ebenso gut eine umschreibende Wendung gebraucht werden können. Wirkungsvoller ist schon die kurze Form am Schlusse der Einleitung zu tetr. Γ δ: ἐπεὶ δὲ τόδε ἀκινδυνότερον ἔδοξεν ἡμῖν εἶναι, οἷς μέγιστον ἀν πένθος γένοιτο στερηθεῖσιν αὐτοῦ, ἀπολογητέον. Besonders rhetorisch aber wirkt sie an den beiden mit ὅμως eingeleiteten Stellen A β 4: ὅμως δὲ καὶ τοῦτο ἐπιχειρητέον und δ 3: ὅμως δὲ περιεργαστέον. Andokides hat sich nur dreimal des Verbale bedient, ohne dass, wie es scheint, eine besondere Wirkung damit beabsichtigt oder erreicht würde. de myst. § 136: ταῦτα μὲν οὖν . . . τοῦτοις ποιητέα ἦν, ὑμῖν

¹ Blass att. Beredsamkeit I besonders S. 113 f. 205 f.

² Dass von den angeführten 32 Thukydidēsstellen allein 13 dem ersten Buche angehören, erklärt sich wohl daraus, dass hier naturgemäss besonders oft von dem, was zu thun sei und geschehen solle, die Rede ist, während dieses später gegen das, was wirklich geschieht, zurücktritt; vgl. besonders I 79, 86, 88, 118.

δὲ τὸ ἐναντίον τοῦτων. de pac. Lac. § 16: εἰ δὲ μήτε δι' ὅτι μήτε ἀπ' οἷον πολεμήσωμεν ἔσσι, πῶς οὐκ ἐκ παντὸς τρόπου τὴν εἰρήνην ποιητέον ἡμῖν; und § 40: τὴν αὐτὴν τοῖωνν ἀρχὴν ἀγαθῶν λαμβάνοντες ἥπερ ἡμῶν ἐλάμβανον πρόγονοι, ταύτην οὐκ ἀκτέον φασὶ τὴν εἰρήνην ἀνέξ εἶναι, wo allerdings ein Zusammentreffen zweier Infinitive durch den gewählten Ausdruck vermieden wird. Bei Lysias habe ich 5 Beispiele gefunden (de caed. Erat. § 35, adv. Andoc. § 8 [2], adv. Euandr. § 8, adv. Philonem § 25). Dinarch hat dagegen doch 8 (adv. Dem. §§ 59, 91, 92 [2], 108 [2], 112; adv. Aristog. 1).

Auffallen könnte es, dass gerade da, wo man bei Thukydides am ehesten das Verbale erwarten sollte, in den vielfach mitgetheilten urkundlichen Abmachungen über das, was geschehen solle, niemals davon Gebrauch gemacht ist, während doch z. B. Xenophon de rep. Lac. 9, 5 zur Mittheilung lakonischer Gesetze sich in ausgiebigster Weise ihrer bedient. Allein eine Vergleichung der attischen Inschriften bis auf Eukleides lehrt, dass der feierlichen Sprache attischer Gesetze und Urkunden das Verbale durchaus fremd war; vielmehr ist hier sowohl wie bei Thukydides der kurz befehlende Imperativ die regelmässige Form.

Es mag hier nun noch der Gebrauch in den eigentlich historischen Schriften Xenophons, der Anabasis und den Hellenica berührt werden. Es bestätigt sich nämlich auch hier die bei Thukydides gemachte Wahrnehmung, dass ausserhalb der Reden oder dialogischer Stellen das Verbale nur von *γινώσκειν*, *νομίζειν*, *δοκεῖν* u. ähnl. abhängig vorkommt, eine Construction, die auch noch innerhalb jener wiederholt zu finden ist. Ausserdem ist die Zahl der Beispiele keineswegs erheblich; in jeder der beiden Schriften kann ich nur etwas über 20 Stellen namhaft machen, wobei noch zu berücksichtigen ist, dass Wörter wie *ποιητός*, *πορευτός*, *σκεπίεος* mehrfach wiederkehren, die Gesamtziffer der vorkommenden Bildungen demnach noch geringer ist. Der Nachfolger und Fortsetzer des Thukydides weicht also in dieser Hinsicht kaum ab. Ich lasse die von mir gesammelten Belege folgen und nenne dabei die aus Reden und Dialogen entnommenen an erster Stelle: Anabasis a) I 3, 11; 3, 15; II 2, 12; 4, 6; 5, 18; III. 1, 18; 1, 35; 2, 23; IV 6, 10; 7, 3; V 6, 6; VI 4, 12; 6, 14. b) II 6, 8; III 3, 8; IV 1, 2; 4, 14; 5, 1; V 3, 1; VI 5, 12; 5, 13; 5, 30. Hellenica a) II 4, 9; 4, 40 (2 Mal); 4, 41; III 2, 18 (2 Bildungen); VI 1, 13; 3, 7; 3, 10; 4, 5. b) I 6, 4; III 2, 9; 4, 15; IV 7, 2; 8, 31; V 3, 8; VI 2, 10; 5 10; 5, 18; VII 1, 41; 5, 9.